

1.

Einleitendes.

Begünstigt durch den uralten und selbst in den stürmischsten Zeiten nie ganz unterbrochenen Verkehr der deutschen Kolonisten Siebenbürgens mit ihrem Mutterlande, hatten die Schriften Luthers bald nach dem Beginn der reformatorischen Bewegung in Deutschland ihren Weg auch hieher in die Sachsengau des entlegenen karpatischen Waldlandes gefunden. Mit Begeisterung aufgenommen, entzündete die auf Bibelwort und Vernunft begründete Lehre des grossen Wittenberger Reformators in zahlreichen Herzen das Licht gereinigter Erkenntniss, und durch die in Folge von Türkennoth und Thronstreitigkeiten andauernden kriegerischen Wirren vor der Verfolgung und Unterdrückung seitens ihrer Gegner gesichert, vermochte die Saat neuen evangelischen Lebens allmählig in immer weitere Kreise zu dringen und in denselben feste Wurzel zu fassen. Doch nur viel später und erst als der fromme und gelehrte Magister Johannes Honterus in Kronstadt, nach Luthers eigenem Ausspruche „ein Apostel, den der Herr dem Ungerland erweckt“, durch seine im Jahre 1547 erschienene „Kirchenordnung aller Deutschen in Sybenbürgen“, einem Werk „voll tiefsten sittlich-religiösen Geistes, mit dem offen ausgesprochenen Willen, durch die Macht des gereinigten Glaubens auch das bürgerliche Leben zu reinigen, und eine evangelische Umgestaltung, eine christliche Verbesserung auch der ‚weltlichen Sachen‘ zu bewirken“, ¹⁾ den bisherigen zersplitterten Bestrebungen um die Kirchenverbesserung eine einheitliche Form und Organisation gegeben hatte, konnte das segensbringende Werk der Reformation im Sachsenland nach menschlichem Ermessen als gesichert betrachtet werden. Das Burzenland aber ward ein volles Menschenalter hindurch der Brenn- und Sammelpunkt des neuerwachten kirchlichen Lebens, und Kronstadt das Herz, von dem aus das Blut frischen Geisteslebens verjüngend und kräftigend durch den Leib des deutschen

¹⁾ G. D. Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Zweite Auflage, Bd. I, 332.